



DIÖZESE
INNSBRUCK

Digitales Archiv

Weihnacht und Hotel

1992

Digitales Archiv

Shelf Mark: 1.3.1.53.51

CC-BY-NC-ND-Lizenz (4.0)

Creative Commons Namensnennung - Nicht kommerziell - Keine Bearbeitung 4.0 International Lizenz

[urn:nbn:at:at-dai-34864](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:at:at-dai-34864)

Hotelier- Zeitung
Weihnachtsartikel 1992

Weihnacht und Hotel

Wenn man mich ersucht, ein adventlich-weihnachtliches Wort für die Hotelier-Zeitung zu schreiben, fühle ich mich zunächst zu einer Ehrenrettung verpflichtet.

Durch ganz Österreich ziehen in diesen Tagen vor Weihnachten die "ankloppler-Gruppen", und dabei wird unzähligmale das dramatisch-volkstümliche Lied gesungen "Wer klopft an". Es gehört auch zum Programm vieler Weihnachtsfeiern. Dieses Lied ist ein musikalisch gestaltetes Gespräch zwischen dem unterkunft suchenden heiligen Paar und den Gastwirten von Bethlehem. Schon als Kind hat mich ein tiefer Groll über diese hartherzige Gesellschaft erfaßt. In jeder Strophe tritt ein neuer Gastronom auf und jagt die wenig umsatzverheißenden Gäste fort. Das Tourismusgewerbe von Bethlehem kommt in dieser vorweihnachtlichen Szene sehr schlecht weg.

Und hier ist einfach einmal eine kirchenamtliche Klarstellung nötig, weil nämlich die fromme Phantasie in diesem Lied mit der historischen Wahrheit eindeutig Schlitten fährt.

Bethlehem hatte zwar zur Zeit Jesu eine ältere Geschichte als viele moderne Weltstädte - es ist schon 1400 vor Christus in den ägyptischen El-Amarna-Texten erwähnt - aber als Josef mit seiner Frau dort aufkreuzte, war es ein verschlafenes Nest. Die Hotellerie war dort keineswegs entwickelt, und Gasthäuser im Sinne unserer "Löwen", "Krone", "Stern" oder "Alpenblick" gab es dort nicht. Es heißt im Weihnachtsevangelium nur, daß "in der Herberge für sie kein Platz war", aber man muß wissen, daß diese "Herberge" kein behäbiger Tiroler Gasthof mit drei oder vier Sternen war, sondern eine schäbige Karawanserei, ein "Khan", mit Abstellplätzen für Esel und Kamele, mit der entsprechenden orientalischen Einstellung zur Sauberkeit, und einem primitiven Schlafraum. Für eine werdende Mutter war dort natürlich kein Platz. Josef ist übrigens nicht als völlig Fremder in Bethlehem eingezogen. Die Tatsache, daß er dorthin zur Volkszählung mußte (zur Steuererhebung, nicht für die wissenschaftliche Statistik), ist nur so zu begründen, daß er in Bethlehem noch irgendeinen bescheidenen Besitzanteil besaß, der freilich für eine feudale Zweitwohnung nicht reichte. Und so bot sich die Höhle an, die als Stall in Benützung stand. Auch das war nichts Besonderes. Im ganzen

Heiligen Land gab es Wohnhöhlen . Auch bei den jüngsten Ausgrabungen im alten Nazareth hat man solche entdeckt , und ihre Besiedlung zur Zeit Jesu ist nachgewiesen . So trat der Erlöser in diese Welt in einem ambiente von Schlichtheit und Armut ein , das zur selbstverständlichen Lebensbedingung des größeren teils der jüdischen Bevölkerung von damals gehörte .

So war die Realität . Und die barschen Wirte und Hoteliers sind Produkte einer frommen Phantasie , das muß einmal um der Wahrheit willen gesagt werden . Aber das bedeutet natürlich nicht die pauschale Heiligsprechung dieses Standes .

Und noch etwas will damit nicht gesagt sein : Daß das Mysterium der Weihnacht mit der turbulenten Welt des Tourismusgeschäftes von heute nichts zu tun hätte .

Das sanfte Geheimnis der heiligen Nacht hat dem Leben zwischen Rezeption und Appartement, Büro und Küche durchaus etwas zu tun . Denn in einem werden mir wohl alle zustimmen : Eine problemlose , gelöste und erlöste Welt ist es nicht .

Für Unternehmer und Mitarbeiter dieser Wirtschaftssparte , die Verantwortungen tragen , ist es eine beschlagnehmende , gehetzte und hektische Berufssparte , die dne Menschen gerade zu den Zeiten beansprucht , die normalerweise zum Durchatmen gegeben wären - die Wochenenden , Sonn - und Feiertage . Ruhige Rhythmen kennt der Tourismus nicht , und so kann es sehr leicht passieren , daß die Innenseite des Daseins zu kurz kommt, und damit auch jene Beheimatung im Glauben , die durch die Weise , Worte und Bräuche der Weihnacht weht . Vielleicht wird diese bedrohende Seite des Fremdenverkehrsberufes gerade in der Weihnacht fühlbar . Darum ist jenes Kind durchaus aktuell dessen Botschaft für das Leben mehr verspricht als nur florierende Betriebe....

Und diese Aktualität bleibt auch für die angestellten , für die in den Feiertagen der Dienst auf Touren kommt . Haben sie das Gefühl , zu Hause zu sein ? Können sie es überhaupt haben ? Das Klima ist verschieden . Aber es wird immer eine Aufgabe bleiben , daß sie mehr sind als Arbeitskräfte und daß sie mitten im Dienst am Gast nicht selbst als Fremde in einer fremden Welt leben .

Und Weihnacht für die Gäste ? Hoteliers sind keine Seelsorger . Aber es dürfte wohl klar sein , daß die wahre Erholung für die Menschen zwischen Piste und Bar eine Dimension haben sollte , die über

Speisekarte und Speisekarte und Zimmerqualität hinausgeht , in ein Gesamtklima von menschlicher Herzlichkeit und festlichen Zeichen bis zum Evangelium in verschiedenen Sprachen auf dme Nastkästchen und der greifbaren Gottesdienstordnung für die heiligen Tage ... Und ein Durchatmen der Seele , ein Zur- Ruhe-Kommen und ein \sqrt Frieden-Spüren kann für das Wohlbefinden ebensoviel bedeuten wie eine Neuauflage Pulverschnee - trotzdem auch diese allen herzlich gegönnt sei .

Zur Weinacht im Hotel klopft also Verschiedenes an . Nicht wie im frommen Spiel in den Gassen von bethlehem , wohl aber in der Botschaft des göttlichen Kindes, das in die Welt kam , um sie zu verändern : In die Richtung des Menschlichen , Guten , Tiefen und Heiligen .